# Klanggewitter im Konzertsaal

## Das „Mahler Chamber Orchestra" begeisterte im Neumarkter Reitstadl

VON UWE MITSCHING

Bei den Neumarkter Konzertfreunden hat das „Mahler Chamber Orchestra" seit Jahren den Rang eines „orchestra in residence", genauso wie in Luzern oder Aix-en-Provence. Überall aber haben Auftritte des MCO seit der Gründung durch Claudio Abbado den Stellenwert eines „Sonderkonzerts".

Am Tag vor dem Konzert war er noch vom finnischen Staatspräsidenten geehrt worden, am nächsten Vormittag probte er schon in Neumarkt: Violinist Pekka Kuusisto gehört in dieser MCO-Saison zu den „artistic partners", er spielt und dirigiert (ein bisschen), lacht, stampft unwirsch auf, hat ein nach oben gezwirbeltes Zöpfchen und brachte nach Neumarkt ein Programm populärer Symphonik mit.

Das wurde zu einem musikalischen Vulkanausbruch mit Applaus-Eruptionen: schon nach einer äußerst beweglichen Interpretation der Orchesterfassung von Maurice Ravels „Le Tombeau de Couperin". Deren kunstvoller Neoklassizismus (wie bei Richard Strauss oder Igor Strawinsky) blühte in einer höchst kraftvollen, zugleich subtil durchsichtigen Realisierung auf.

Das international zusammengesetzte MCO-Ensemble wird hörbar durch die gemeinsame Ideologie zusammengeschmiedet, hat hochkarätige Individualisten an jedem Pult, die höchst kommunikativ mit vollem Körpereinsatz und im Stehen bei der Sache sind und die Partitur für das Ganze im Kopf haben.

Da läuft vieles ohne die übliche Konzertkonvention ab: schnell schlüpfen die zusätzlichen Bläser, der Paukist herein, sofort nach Ravel fängt man mit Peter Tschaikowskys Violinkonzert an. Das kennt jeder, vielleicht auch Eduard Hanslicks Verdikt „stinkende Musik": Hier beim MCO und bei Pekka Kuusisto bleibt einem schon das Herz stehen, wenn der Solist, einst ein bescheidener Finne vom Ostrobottnischen Meerbusen, jetzt ein Weltstar, die ersten paar Takte wie einen schwärmerischen Liebesbrief spielt, sich dann in einen grandiosen Tschaikowsky-Stil steigert, der immer etwas von Ballett hat; bis zu der fast kauzig beginnenden Kadenz, die zum verfrühten Silvester-Feuerwerk wird.

Das zeigt, wie ideenreich, innovativ, hinreißend frisch und schwindelerregend poetisch Kuusisto sein kann. Auch wenn er das MCO nach den intimen Zwiegesprächen des Mittelsatzes wie ein attackierender Feldherr ins Finale führt. Dort zündet er ein teuflisches Feuer in raffiniert gestufter Rasanz.

Kuusisto spielt den Reitstadel in Grund und Boden – und wahrscheinlich hätten sich alle im Publikum gleich noch in den Taumel von Beethovens 7. Symphonie gestürzt. Da macht (denn doch nach einer wirklich nötigen Erholungspause) der Violinstar Kuusisto in der zweiten Reihe der zweiten Geigen mit – nichts von Bequemlichkeit und Behäbigkeit, sondern Klanggewitter und Pyrotechnik im Konzertsaal.

Die Siebte ist in dieser Aufführung nicht nur eine Apotheose von Tanz und Rhythmus, ist nie glatte Klassik, sondern ein mitreißendes Naturerlebnis, bei dem es um Kopf und Kragen geht. Dazu genügt ein kalifornischer Konzertmeister ohne Dirigentenpult, und das MCO sendet das Signal: Schafft die Dirigenten ab!

ⓘ Am 14. Januar beginnt bei den „Konzertfreunden" der Zwei-Jahres-Zyklus sämtlicher Beethoven-Streichquartette mit dem Cuarteto Casals, Karten unter Tel. 09181/299622.

Nürnberger Nachrichten, 10.12.18